

# Sozialdemokrat

Einzelpreis 70 Heller.  
(Einschließlich 5 Heller Porto)

Zentralorgan d. Deutschen sozialdemokratischen Arbeiterpartei in der Tschechoslowakischen Republik.

Erscheint mit Ausnahme des Montag täglich früh.

Redaktion u. Verwaltung: Drag II, Reféranca 15 • Teleph. 1 20793, 31409, Nachredakt. (ab 21 Uhr): 33555 • Dollbordamt: 57344

13. Jahrgang.

Freitag, 1. September 1933

Nr 204.

## Hakenkreuz-Mordtat in Marienbad

### Emigrant Prof. Theodor Lessing in seiner Wohnung erschossen

Das Landesamt in Prag teilt mit: Am 30. August l. J., um 21 Uhr 30 Min., wurde in seiner Wohnung in der Villa „Edelweiß“ in Marienbad der ehemalige Professor der Technischen Hochschule in Hannover Theodor Lessing, der sich nach dem Umsturz in Deutschland nach der Tschechoslowakei wandte und seit Mai laufenden Jahres in Marienbad wohnte, tödlich angeschossen. Die Revolverkugeln wurden von einer unterhalb des beleuchteten Fensters des Arbeitszimmers Lessings angelehnten Leiter aus abgegeben; Professor Lessing, dem der Kopf durchschossen wurde, starb um 1 Uhr nachts. Im Zimmer wurden zwei ausgeschossene Revolverpatronen in Hülsen aufgefunden. Es besteht der begründete Verdacht, daß als Täter eine vorbestrafte Person aus der Gemeinde Schanz im Bezirk Marienbad in Betracht kommt, nach welcher bereits energische Nachforschungen eingeleitet wurden.

In die Haft wurden zwei Personen eingeliefert, die vor einiger Zeit ein verdächtiges Interesse für die Person Lessings an den Tag legten. Die Sicherheitsbehörden ergreifen umfangreiche Maßnahmen zum Zwecke der Aufklärung der Tat und der Ergreifung des Täters auch im Interesse der Aufrechterhaltung der öffentlichen Sicherheit. Auf Grund der Ergebnisse der Untersuchung wird an die Verhaftung aller verdächtigen Personen geschritten werden.

Die Tat geschah um halb 10 Uhr abends. Prof. Lessings Frau und die Bewohner der am Rande der Stadt vereinsamt liegenden Villa „Edelweiß“, in der Lessing wohnte, wurden durch zwei Schüsse ausgeschreckt. Als Frau Lessing in das Arbeitszimmer ihres Mannes kam, fand sie ihn mit zerschmettertem Kopf bewußtlos auf. Die sofort herbeigerufene Rettungskommission mußte sich darauf beschränken den Schwerverletzten in das Krankenhaus zu überführen, wo er gegen 1 Uhr nachts starb. Das Bewußtsein hatte er nicht wieder erlangt. Eine Revolverkugel hatte ihn in den Kopf getroffen, so daß das Gehirn heraustrat.

Die Polizei nahm in kürzester Zeit die Suche nach dem Mörder auf. Ein Polizeihund, der eingesetzt wurde, verfolgte eine Spur in der Richtung der Ortschaft Schanz, verlor sie jedoch in einem Wald. Die Polizeiorgane verfolgten jedoch bereits eine bestimmte Spur.

#### Kaltblütig vorbereiteter Mord

Die Erhebungen am Ort der Tat hatten ergeben, daß der Mörder seinen Plan längere Zeit vorbereitet haben muß. Die Fenster des Arbeitszimmers Prof. Lessings führen auf einen gleich neben der Villa beginnenden Gang. Dort hat der Täter eine Leiter aufgestellt, die, wie die Polizei feststellte, bereits vor zwei Tagen der Feuerwehr in Schanz entwendet worden war. Von der Leiter aus schob er zweimal durch das Fenster. Die Projektilen, von welchen das eine traf, wurden im Zimmer gefunden.

Die Leiter war mit Tuschsegen umwunden, damit sie geräuschlos auf den Boden gelegt werden könne. Die Stricke, mit welchen die Leiter angebunden waren, dienten als Anhaltspunkt für den Polizeihund.

#### Ein Hakenkreuzler!

In Schanz konnte die Polizei eruiieren, daß die Stricke Eigentum eines gewissen Max Eckert sind, eines bekannten Wilderers und Hakenkreuzlers, der auch wegen Raub bereits vorbestraft ist. Eckert hat Schanz am Mittwoch um 3 Uhr nachmittags verlassen und wurde seither nicht gesehen. Seine Angehörigen können seine Abwesenheit nicht erklären.

#### Verbindung mit reichsdeutschen Nazis

Max Eckert ist 1902 in Deutschland geboren und nach dem Dorfe Schanz zuständig. Er ist als einer der besten Schützen in der ganzen Gegend bekannt. Durch die Aussage eines Jungen wurde inzwischen festgestellt, daß er vor etwa drei Tagen in Gesellschaft eines reichsdeutschen gesehen wurde, mit welchem er sich über Professor Theodor Lessing, über Prag und über Deutschland unterhielt. Das verstärkt nur den Verdacht, daß der als ständiger Besucher der nationalsozialistischen Versammlungen bekannte Eckert den Mord im Einvernehmen

mit reichsdeutschen Nationalsozialisten begangen hat, wahrscheinlich auch in der Absicht, die auf Lessing von den reichsdeutschen Nazi ausgelegte Kopfpflicht von 10.000 Mark zu verdienen.

#### Mehrere Täter?

Die Grenze gegen Deutschland, die nur 21 Kilometer vom Tatort entfernt ist, wurde sofort besetzt und streng bewacht. Doch muß man damit rechnen, daß der Verbrecher Zeit genug hatte, die Grenze vor der Absperrung zu passieren. Alle Anzeichen deuten darauf hin, daß der Mord von keinem einzelnen verübt wurde. Nicht nur das schon angeführte Gespräch mit dem Reichsdeutschen und die Tatsache, daß zwei Schüsse aus Revolvern verschiedener Kalibers abgefeuert wurden, sondern auch der Umstand, daß die schwere Leiter bis aus dem Dorfe Schanz nach Marienbad getragen werden mußte.

#### Eine Angelegenheit internationaler Ordnung.

Stellungnahme des „Právo Lidu“.

Prag, 1. September. Das heutige „Právo Lidu“ schreibt zur Marienbader Bluttat u. a.: „Wir hatten bei uns schon früher einige politische Morde, durch die sich ausländische Faktoren individuell gerächt haben. Es war die Ermordung Tassalob und des albanischen Gesandten Cena Beg, aber das war das Echo ent-



Das Haus, in dem Professor Lessing ermordet wurde

Haus „Edelweiß“ in Marienbad mit dem von Lessing gegründeten Lärcherheim.



Theodor Lessing

fernter Balkanverhältnisse. Die Ermordung des Professors Lessing jedoch betrifft unser Land besonders schwer, weil sie der bisher brutalste Ausdruck planmäßiger gewalttätiger auswärtigen Eingreifens in unsere staatlichen Verhältnisse über unsere Staatsgrenzen hinweg ist. Und das ist eine Sache, welche sich nicht durch eine begrenzte kriminelle Prozedur erledigen läßt. Das ist eine Angelegenheit allgemeiner internationaler Ordnung und muß deswegen dazu führen, daß die berufene internationale Autorität das Sakrosankt dazwischen zwinge, das elementare internationale Recht zu respektieren und alle seine planmäßigen Erzfälle einzustellen, die auf Kosten der staatlichen Souveränität vieler Länder, insbesondere der Nachbarländer des Deutschen Reiches verübt werden.“

Das Blatt tritt schließlich für ein Einschreiten der einzelnen Staaten beim Völkerverbund ein.

#### Ein Opfer der deutschen Hodschnulze.

Von einem früheren Mitglied des Hauptvorstandes der „Sozialistischen Studentenschaft Deutschlands und Oesterreichs“ wird uns zu dem tragischen Ende Prof. Lessings geschrieben: Eine Enttäuschung, die sich kaum in Worten bringen läßt, muß jeden erschauern, der weiß, daß die ruchlose Tat an Prof. Lessing nur der Schluss einer Kette von maßlosen Verfolgungen und Gemeinheiten ist, denen dieser tief gütige und stets für ein besseres Deutschland kämpfende Gelehrte ausgesetzt war. Die Angel eines Wilddiebes hat ihn gefaßt! Aber welchen Grund hatte ein Wilddieb aus Eger, den Denker und Hochschullehrer aus Hannover zu fassen? Die Spuren der Tat sind klar und erschreckend. Sie führen zurück zu jenen verheerenden jungen Menschen, die schon vor Jahren Lessings Vorlesungen durch Vorkost und Terrormaßnahmen zu stören suchten und die die offizielle Billigung der völkischen „deutschen Studentenschaft“ dabei fanden.

Der Fall Lessing war schon seit vielen Jahren Sinnbild der Tragödie eines Gelehrten von selbständigem Denken und Unerforschlichkeit des Urteils in den trübsten Provinzen deutschen Untertanengeistes, in den deutschen Hochschulen. Der Beschluß seines Lebens läßt fast zweifeln an seinem Wort von der Weltgeschichte als Einbegabung des Sinnlosen.

Aber vielleicht liegt doch in dieser Tragödie gleichfalls ein geschichtlicher Sinn beschlossen: die Mordbuben lassen das Gewissen der Welt gegenüber der neuen Barbarei in Deutschland nicht zur Ruhe kommen. Mögen noch ihm auch andere noch fallen, die Stimme des Protestes wird nicht verstummen und die Fohne der Empörung nicht eingetroilt werden!

Nun hat die Mörderhand des Dritten Reiches auch über die Grenzen der Tschechoslowakischen Republik hinübergegriffen. Denn das ist klar: Mag auch der Unmensch, der den Revolver gegen einen so reichen und seinen Geist, wie es Theodor Lessing war, gerichtet hat, ein Inländer gewesen sein, der Antrieb zu dieser heucheligen, erbärmlichen und nichtswürdigen Tat ist von draußen gekommen, die blutige Frucht entsammt der Saat, welche die Männer des Dritten Reiches, dieses Reiches der Mörder und Sadisten, gesät haben. Seit dem Ende des Weltkrieges, dieses großen Massensterbens von Millionen, wurde von jenen, welche es nicht verhindern konnten, daß sie im neuen demokratischen Deutschland nichts mehr zu sagen hatten, planmäßige Mordpropaganda getrieben. Mit Karl Liebknecht und Rosa Luxemburg, Mathias Erzberger und Walter Rathenau hat die Reihe derer begonnen, deren Leiber vorläufig Theodor Lessing ist. Das neue Deutschland, das seit dem 30. Jänner 1933 an der Herrschaft ist und an dem groß wir die Versprechungen sind, die es nicht hält, und die Verbrechen, die es begeht, hat in aller Offenheit und mit aller Deutlichkeit gezeigt, daß es sich mit Mordbuben solidarisch fühlt, indem es vor kurzer Zeit erst die Rathenau-Mörder durch eine Gedenktafel geehrt hat. Sie haben jahrelang in ihren Blättern im Schutz einer Demokratie, die zuviel an den kulturellen Fortschritt und an menschliche Anständigkeit geglaubt hat, zu Mordtaten unverhüllt aufgefordert, sie haben innerhalb und außerhalb der Konzentrationslager edle, geistig hochstehende, von Humanität und Sozialismus erfüllte Menschen wie Tiere, nein ärger als wie man es Tieren gegenüber täte, gemartert, moralisch und physisch zertreten, gemordet, erschlagen. Die sich zum Hakenkreuz, diesem Symbol der Gewalt, brutaler Roheit und entmenschter Grausamkeit bekennen, haben mit Zivilisation und Kultur, mit Menschlichkeit und Moral nichts mehr zu tun; Abscheu und Ekel erfüllt jeden Kulturmenschen ob dieses Abhubs und Abschams dessen, was Menschenantheit trägt. Die Grenzen des Deutschen Reiches sind heute der Abgrund, der die Kulturwelt von der Welt der finsternen Barbarei trennt.

Aber dieser Abgrund hält die Zeit von den Nachbarländern nicht fern. Kaum ist der Zwischenfall in der Schweiz vorüber, wo deutsche Hakenkreuzler mitten aus schweizerischem Gebiet sich ihr Opfer holen wollten, eben erst hat die Welt Kunde vernommen von dem Ueberfall auf das Innsbrucker Gefängnis, kommt die ruchlose Tat von Marienbad, die voll und ganz auf das Konto des Hakenkreuzes zu setzen ist. Denn die Nationalsozialisten sind es, die zum Mord am politischen Gegner tausendfach aufgefordert haben und die erst jüngst dem Gemordeten von Marienbad gedroht haben. Die ganze Schmach und Schande fällt auf ihr Haupt und grenzenloser Ekel erfüllt jeden Kulturmenschen, jeden, dem Geistiges noch etwas gilt, jeden, der noch ein fühlend Herz im Leibe hat, ob dieser kalten, grauenhaften Gesellen, denen der politische Mord eine gewöhnliche Tagesbeschäftigung geworden ist.

Aber mit dem Abscheu allein ist es nicht getan. Angesichts der ruchlosen Tat muß gehandelt werden. Nun ist es genug! Es ist selbstverständlich, daß nicht ein einzelner Minister ressortmäßig zur Tat von Marienbad Stellung nimmt, die Regierung der Tschechoslowakischen Republik muß sich mit allem Ernst mit dem

Fall Lessing beschäftigen. Denn davon hängt viel ab. Wollen wir es dulden, daß die maßlose Hege der Palantkreuzler gegen jeden Andersgesinnten, gegen jeden, der vor ihnen nicht auf dem Bauche liegt, gegen jeden, dem Freiheit und Menschlichkeit noch Werte sind, zu uns herübergreift und Mördergedungen werden gegen jene, die bei uns eine Zuflucht gefunden haben. Ist es nicht des einen Opfers genug oder will man warten, bis den Mordbuben noch andere verbrecherische Taten gelingen? Es ist die politische und menschliche Pflicht der Regierung, die Demokratie und die Menschlichkeit, das Leben aller derjenigen, deren Ideale im sozialen und kulturellen Fortschritt liegen, zu schützen vor Banditen und Mördern, vor dem Gefindel, das da auf die menschliche Kultur losgelassen wurde. Die Tschehoslowakei muß nun zeigen, daß sie sich in die Reihen der Kulturstaaten stellt und daß sie Zustände, die noch ärger sind als sie je durch mazedonische Mordorganisationen herbeigeführt wurden, nicht dulden wird. Die wahrhaft demokratischen Elemente dieses Staates, vor allem die Arbeiter aller Nationen, werden auf der Wacht stehen — die Staatsgewalt darf nicht die Meinung erwecken, daß man sich gegen Mordgesindel selbst helfen müsse. Die Vorkehrungen der demokratischen Staaten aber dürfen nicht nur die Isolierung des Landes gegen die Mordpest des Dritten Reiches zum Ziele haben. Die braunen Horden haben ihre Helfer auch im Innern des Landes. Nicht nur einmal wurde nachgewiesen, daß zwischen den Palantkreuzlern im Reich und ihren Gesinnungsgenossen innerhalb unserer Grenzen Verbindungen bestehen. Es müssen angesichts der grauenhaften Tat vom Mittwoch alle Fäden, die herüber und hinüber laufen, aufgedeckt werden, und es muß den maßlosen Geschäftigkeiten, mit denen die Palantkreuzler der Tschehoslowakei ihren politischen Gegnern hierzulande entgegenzutreten, ein Ende gemacht werden. Wir werden unser jüdetendeutsches Volk, das unter den Wirkungen der Kriege so entsetzlich leidet, nicht vergiften lassen. Wir werden nicht zugeben, daß es kulturell und moralisch um Jahrhunderte zurückgeworfen wird und daß bei uns der Mord am Gegner zu einem äußerlich zwar abgelehnten, innerlich aber gebilligten Mittel einer politischen Richtung wird. Die Regierung wird nicht wollen, daß Ohnmacht der Behörden Rachegefühlen freien Lauf läßt — sie schreite ein, bevor es zu spät wird, sie bewahre Land und Leute vor den politischen Wildtieben, die schon längst von der verbotenen Jagd auf Getier zur Jagd auf Menschen übergegangen sind.

### Starhemberg in Rom.

Rom, 31. August. Der Leiter der österreichischen Heimwehr, Starhemberg, und der Propagandachef der österreichischen Bundesbahnen, Reichel, sind gestern in Rom eingetroffen.

## Der Goldfasan

### oder Die letzte Nacht des Mandarins Wang-Li-Kung

Eine Legende von Fritz Rosenfeld

Copyright 1933 by BörsenGilde Gutenberg, Zürich.

Als der Mandarin eines nachts ein großes Gelage gab und seine Freunde ihm schmeichelten als dem reichsten und mächtigsten Mann der Provinz Tschu-Kiang, ließ er den Goldfasan holen und hob ihn auf den Tisch.

„Ich bin viel reicher, als ihr denkt,“ sagte er, „denn ich halte den Schlüssel zu einem großen Schatz in meinen Händen.“ Und Wang-Li-Kung lachte, als er fortfuhr: „Ein Knecht sagte mir, der größte Schatz sei die Sehnsucht. Der Knecht war ein Narr, ich warf ihn in den Kerker.“

In dieser Nacht jedoch geschah es, daß Tschung-King aus dem Kerker des Mandarins entpflanz, unter dem Schutz der Dunkelheit aus der Stadt floh und den Goldfasan, den der Mandarin wieder in das Gehege hatte bringen lassen, raubte.

Wang-Li-Kung hegte seine Knechte auf Tschung-King, aber statt den Entflohenen wiederzubringen, blieben die Knechte bei ihm in den Wäldern und gründeten mit ihm einen Bund, den sie den „Bund der Brüder“ nannten und der das Schwert des Aufsturus erhob gegen Unrecht und Unterdrückung.

Wie ein reißender Strom im Frühling schwoh der „Bund der Brüder“ an. Aus den Städten stiegen die Kulis zu Tschung-King, die Vorkämpfer aus den Häfen, die geprägten Soldaten aus dem Heere des Kaisers, die armen Bauern aus den Tälern entließen in die Wälder. Die Sklaven kamen von den Gütern der

## Die Innsbrucker Nazis in Italien

### Sie wollen von dort nach München

Innsbruck, 31. August. Das Wolffs Büro meldet: Der nationalsozialistische Gauleiter Hoser ist mit seinen Begleitern in den ersten Vormittagsstunden des Donnerstag in Bozen eingetroffen. Der Weg führte auf schwierigem Gelände über die Grenze und dauerte den ganzen Tag, da Hoser auf der Flucht von einem Gendarmen angeschossen wurde und daher zeitweise getragen werden mußte. Am Brenner wurden sie von italienischen Grenzbeamten verhaftet und nach Brigen geschickt. Sie beabsichtigen, von Bozen mit einem Flugzeug nach München zu fliegen.

Bis in die heutigen Morgenstunden wurden in ganz Tirol rund 170 Nationalsozialisten verhaftet.

### Wie sie über die Grenze kamen

Innsbruck, 31. August. (Tsch. P.-B.) Der Bozener Berichterstatter der „Innsbrucker Nachrichten“ meldet seinem Blatte: Heute früh wurde in Bozen bekannt, daß der Gauleiter Hoser und seine Genossen gestern um 10 Uhr nachts zur italienischen Grenzstation am Brenner gekommen sind. Dort wurde mit ihnen ein amtliches Protokoll aufgenommen, worauf sie in Begleitung von italienischen Polizeiagenten nach Brigen führten. Hoser hatte am rechten Knie eine Fleisch-

wunde, die er durch einen der Schüsse bei der Verfolgung des Autos erlitten hatte. Diese Verletzung gestaltete den Uebergang über das Hoch sehr schwierig und zeitraubend. Hoser mußte den größten Teil des Weges gestützt und teilweise auch getragen werden. Die Flüchtlinge haben in den Morgenstunden nach der Tat über das Gebirge entkommen wollen. Die Verwundung Hosers hat jedoch dies verhindert. Erst gegen 8 Uhr abends wurde der Marsch zum Grenzübergang fortgesetzt. An der Grenze wachte sie sich gleich bei zwei italienischen Finanzwachleuten gemeldet, die sie nach Brenner führten.

### Oesterreich fordert die Auslieferung

Innsbruck, 31. August. (Tsch. P.-B.) Der Innsbrucker Gauleiter Hoser befindet sich auch weiterhin in Brigen, wo auch seine auf Sommerfrische weilenden Eltern Aufenthalt genommen haben. Hoser muß sich zur Verfügung der italienischen Behörden halten. Sein Plan, mit dem Flugzeug nach Nürnberg zu entkommen, ist durch die Bewachung seitens der italienischen Polizei vereitelt worden. Seine Kameraden befinden sich in Bozen und stehen ebenfalls unter Polizeiaufsicht. Ihre Namen sind der Innsbrucker Polizei bereits bekannt. Das Auslieferungsverfahren ist bereits im Zuge.

## Sturm auf dem Zionistenkongreß

### Die antisemitische Resolution angenommen

Auf dem Zionistenkongreß wurde am Donnerstagabend gegen 6 Uhr die seit Tagen leidenschaftlich umkämpfte Entscheidung der Mehrheit in der Revisionsfrage dem Plenum vorgelegt. Vorher hatte das Haus den in Marienbad von Nazihand meuchlings ermordeten Professor Theodor Lessing, der Mitglied der Poale-Zion war, durch Erheben von den Sihen geehrt. Präsident Moglin gab in eindringlichen Worten der tiefsten Erschütterung der Exekutive und des Aktionsausschusses über den Opferd „dieses Juden“ Ausdruck, der „für hohe Ideale gekämpft“ habe.

In der mit Spannung erwarteten Entscheidung gegen den jüdischen Faschismus heißt es u. a., daß der Präsident des Aktionskomitees dem Kongreß von den Beschuldigungen zu berichten habe, die gegen gewisse in der Resolution leider nicht näher bezeichnete Elemente erhoben worden seien. Diese Beschuldigungen lauteten dahin, daß in Palästina Personen oder ein Personenteil, die sich zur zionistischen Organisation zählen, vorhanden seien, die vor Anwendung von Gewaltmitteln zur Erreichung ihrer politischen Ziele nicht zurückschrecken würden.

Das Aktionskomitee schlägt die Ernennung einer Untersuchungskommission vor, die in gründlicher und umfassender Nachprüfung dieser Beschuldigungen alle diesbezüglichen Tatsachen zusammenzutragen soll. Das Aktionskomitee erbittet vom Kongreß die Vollmacht, nach Abschluß dieser Untersuchung alle Maßnahmen zu treffen, um die Organisation von derartigen terroristischen Elementen zu säubern.

Diese sehr vorsichtig gehaltene Resolution erregte den heftigen Unwillen der bereits ge-

spaltenen Opposition, die zwei Gegenresolutionen einbrachte, in denen „das brutale Unrecht dieser durch eine Parteidiktatur erzwungenen Entschliegung der Mehrheit“ abgelehnt wurde.

Schon bei der Verlesung dieser Resolutionen, bei denen der Faschistenführer Jabotinsky zum erstenmal in dieser Kongressession die Rednertribüne betrat, und in der anschließenden Geschäftsordnungsdebatte kam es zu wilden, immer wieder einsetzenden Särmiszenen.

Als später die Resolution der Mehrheit mit 191 gegen 42 Stimmen angenommen wurde, wodurch sich auch die Gegenresolutionen der Opposition erübrigten, ereigneten sich ungeheuerliche Sankalszenen, die teilweise in Tätlichkeiten ausarteten. Auch das Publikum mischte sich, stürmisch erregt, in den Tumult ein. Die Faschisten erkletterten die Stühle, ließen Sprechrohre ertönen und gaben ihrer „revolutionären“ Bestimmung durch Trillerpfeifen und Rebellhörer Ausdruck. Der Lärm war so ohrenbetäubend, daß die Worte des Vorsitzenden in dem Geschrei der völlig hysterisch gewordenen Faschisten völlig untergingen. Die Arbeiterpartei wahrte eine mustergültige Disziplin und ließ sich auch dann nicht zu Provokationen hinreißen, als die Revisionsisten sie aufs wüteste beschimpften und schamlos genug waren, den wahrheitsgemäßen Mörder des Arbeiterführers Arlosjoroff, Stanosky, hochleben zu lassen.

Anführer des widerwärtigen Aufruhrs, der in allen Einzelheiten der Inszenierung lebhaft an nationalsozialistische Sankalaffären erinnerte, war Jabotinsky selbst, der den keineswegs spontanen Kravall sorgfältig dirigierte.

Am Spätabend begann eine Nachsitzung des Kongresses.

## Die Kommunisten als Arbeitgeber

### Veräußerung gegen Abg. Zápotočky vor dem Prager Arbeitsgericht

Prag, 31. August. Wir haben vorige Woche über die Klage des ehemaligen Administrationsangestellten des Zentralsekretariates der Kommunistischen Partei Wenzel Spay berichtet, der nach zehn-jähriger Dienstzeit plötzlich ohne Einhaltung der Kündigungsfrist entlassen wurde, und zwar derart, daß er bei seiner Rückkehr vom Urlaub den Kündigungsbrief vorfand.

Spay klagte beim Arbeitsgericht einerseits die kommunistische Partei und andererseits den Abg. Zápotočky, der ihn persönlich vor zehn Jahren in die Dienste des Sekretariates aufgenommen hatte (Spay war bis dahin Arbeiter der Whjostschaner Gummitabrik gewesen). Die Klage lautete auf Einhaltung der Kündigungsfrist und Bezahlung des auf diese Zeit entfallenden Gehaltes von 1500 Kronen. Außerdem läuft noch eine Auseinandersetzung über nicht bezahlte Versicherungsbeiträge!

Die Klage gegen die Partei mußte, wie seinerzeit berichtet, aus dem formalen Grunde abgewiesen werden, weil eine politische Partei keine juristische Person ist und daher auch nicht verklagt werden kann. Nun stand noch die zweite Klage gegen den Abg. Zápotočky zur Verhandlung. Der geklagte Herr Zápotočky hatte sich jedoch zu dieser Verhandlung nicht erst eingefunden und so erging gegen ihn ein Veräußerungsurteil, durch welches er sachfällig erkannt und zur Bezahlung der eingeklagten Summe verurteilt wurde.

### Betriebsratswahl

#### in den Brünnner Waffentwerken

In den Brünnner Waffentwerken fanden gestern Betriebsratswahlen statt. Die Sozialdemokraten erhielten 671 Stimmen und 5 Mandate, die Nationalsozialisten 1058 Stimmen und 8 Mandate, die Christlichsozialen 91 Stimmen und kein Mandat. Die Wahlzahl war 130. Im Vorjahre wurden 12 Mandate vergeben, neuer 13. Die Mandate haben die Nationalsozialisten gewonnen. Die Sozialdemokraten behaupteten ihre Position. Die Kommunisten haben nicht kandidiert.

Politische Hausdurchsuchungen in der Slowakei. Bei einem der Führer der slowakischen Nationalpartei, Dr. Lubovít Bajovský, Advokaten in Lučenec, wurde eine Hausdurchsuchung veranstaltet, die, wie tschechische Blätter melden, belastendes Material gegen den Genannten zu Tage förderte. Es sollte ein slowakischer Nationalrat mit dem Sitz in Banňa Bistrica gegründet werden, und zwar sollte diese Gründung am 30. Oktober stattfinden, am Jahrestage jener bedeutungsvollen Versammlung der Slowaken in Turč. St. Martin, in welcher die Slowaken den Anschluß an die Prager Revolution vollzogen haben. Bei Bajovský wurden nun darauf bezügliche Drucksorten gefunden, bei deren Verbreitung ihm ein Prof. Johann Remóth und ein Geschäftsmann Morháč geholfen haben. In Turč. St. Martin wurde auch beim Sekretär der slowakischen Nationalpartei Florian Stač und in den Kanzeleilokalitäten dieser Partei selbst hausgesucht. Stačes Wohnung und die Kanzlei der Partei wurden versiegelt. Später wurde auch in der Wohnung des amtierenden Vizepräsidenten der slowakischen Nationalpartei Dr. Milos Bančo eine Hausdurchsuchung veranstaltet.

Mandarine und Generale, die entsprungene Gefangenen aus den Verliesen der Städte. Sie brachten Waffen mit und Gefäße und Reis; auch Frauen schlossen sich ihnen an. So wuchs der Bund der Brüder; sein Zeichen war der Goldfasan, nicht als Sinnbild der Macht, sondern als Sinnbild der Sehnsucht.

Der Kaiser in Peking sandte einen Brief an Wang-Li-Kung und befahl ihm, ein Heer gegen die Rebellen zu rüsten. Aber das Heer wurde geschlagen, nur wenige Soldaten kehrten zurück, viele blieben bei Tschung-King und kämpften an seiner Seite.

Wo in diesen Tagen ein Mandarin das Recht beugte, ein Herr seinen Knecht prügelte, ein General seine Soldaten auf Raubzüge ausließ, dort leuchtete der Goldfasan auf und das Schwert der Brüder flammte über das Haupt der Schuldigen.

In der Provinz Schen-Si wurde ein Sklavendändler erschlagen, der heimlich Bauernkinder in die Hafenstädte veräußerte, in Awei-Tschau fiel ein General, der die Dörfer plünderte, in Hu-Nan flog nachts ein flammender Pfeil in das Haus eines Mandarins, der einen Bettler hatte töpfen lassen.

Um Tschung-King aber bildeten sich Legenden. Das Volk erzählte in den Schenken, der goldene Fasan habe dem Rebellen eine geheimnisvolle Gabe verliehen: des nachts konnte der Schatten Tschung-Kings sich von seinem Körper trennen, über das Land ziehen mit großen Schwingen wie ein Vogel und Taten vollführen, die Menschenhand niemals vollbringen könnte. So versuchte das Volk zu erklären, daß der Bund der Brüder überall war, wo Unrecht geschah, und daß kein Heer des Kaisers, kein Spion der Mandarine auch nur einen einzigen Krieger aus der Armee Tschung-Kings fangen oder töten konnte.

Die Frauen erzählten sich von Tschung-King, daß er sein Herz an ein Mädchen ver-

loren, das in einer großen Hafenstadt in einem der gewaltigen Hotels wohnte. Er besuchte in jeder Nacht dieses Mädchen, er sah neben dem Mädchen am Tisch, er hoßte auf dem Betttrand, wenn es schlief, er sprach zu ihm und war immer um das Mädchen, aber es hörte ihn nicht und wußte nichts von ihm. Oft verlangte es ihn, mit seiner Schattenshand über die Stirne des Mädchens zu streichen, mit seinem Schattensmund die Lippen des Mädchens zu küssen; aber das Mädchen fühlte weder seine Hand noch seinen Kuß, es schlief und dachte an einen Offizier, der ihm Blumen gekauft und zugelacht hatte und der eleganteste Tänzer war in der ganzen Stadt...

Eines Tages, so berichteten die alten Frauen, habe man dem Mädchen von der Liebe Tschung-Kings erzählt. Da habe es sich erst gefürchtet, dann aber habe es gelacht, und als es im Bette lag, richtete es sich auf und rief:

Tschung-King, wenn du hier bist, gib mir ein Zeichen. Einen Schatten kann ich nicht lieben, ich will Arme fühlen, die mich umfassen, ich will Augen sehen, die mich bewundern, ich will Worte hören, die meine Schönheit preisen.“

Da soll Tschung-King fortgeschritten sein; das Lachen des Mädchens soll ihn begleitet haben bis weit über die Grenzen der Stadt. Und es wird erzählt, aber dies ist sicher nur eine Sage und von den alten Frauen erfunden an den Winterabenden am Feuer, daß man am Morgen auf den Teppichen im Zimmer des Mädchens die Spur von Tränen gefunden habe.

Tschung-King jedoch nahm eines der Mädchen, die zu den Kriegern in die Wälder zogen, zur Frau; das Mädchen gebar ihm einen Knaben, den er Tschung-Yen, und eine Tochter, die er Kwang nannte. Der Goldfasan lebte in der Gütte Tschung-Kings, lief hinter ihm her wie ein dienender Gott und schlief des nachts neben seinem Lager.

Wang-Li-Kung wälzte sich im Halbschlaf.

Er sah deutlich die Bauern vor sich, die Nachricht brachten von Tschung-King und seinem Heer. Wer ihm Tschung-Kings Versteck verriet, wurde reich belohnt.

Aber ehe die Soldaten des Mandarins die Schlupfwinkel Tschung-Kings aufgespürt, hatte dieser sein Versteck gewechselt; an der alten Lagerstätte fand man nur einen Faden Seide, auf den ein Goldfasan gestickt war.

Wang-Li-Kung nannte den Sohn des Gaullers einen Räuber, das Volk nannte ihn seinen Rächer, heimlich aber erzählten sich die Kulis und Bauern, die Reisverkäufer und Mattenflechter in den Dörfern und Städten, daß Tschung-King die Sehnsucht selber sei und der Bund der Brüder anwaschen werde, bis er alle Betrogenen und Geprügelten, alle Hungerten und Sehnsüchtigen der Welt umfaßt. Dann werde Tschung-King mit dem Goldfasan aus den Wäldern hervorbekommen und ein neues Reich aufrichten auf der Erde.

Der Kaiser jürnte dem Mandarin, weil er den Kampf gegen den Rebellen zu zaghaft führe, und sandte einen General mit einem neuen Heer gegen Tschung-King. Doch auch dieses Heer lief zu Tschung-King über; der Kopf des Generals lag eines Morgens vor dem Hans Wang-Li-Kungs im Sand.

Wang-Li-Kung beriet sich mit seinen Freunden. „Wenn du ihn nicht treffen kannst,“ sagten die Freunde, „dann trifft die, die er liebt. Seine Kinder, seinen Vater, seine Frau, seine Schwester. Noch ist er unbefestigt. Die erste Niederlage zerbricht den Heldenschein, der ihn umgibt. Er gebietet über die Schatten, zeige ihm, daß du über die Körper gebietest, die im Bereiche des Arms wandeln.“

Wang-Li-Kung hörte die Worte der Schmeichler und überdachte sie. Dann sandte er seine Knechte nach Hian, ließ die Schwester Tschung-Kings fesseln und in sein Haus bringen. (Fortsetzung folgt.)

# "Präventivaktion" gegen den Krieg

Der „Neue Vorwärts“, Karlsbad, veröffentlicht einen aus Paris stammenden Artikel, der die Stimmung in den Westmächten gegenüber dem neuen kriegerischen Deutschland wiedergibt. Nicht Präventivkrieg, sondern Präventivaktion gegen den Krieg und gegen die deutschen Rüstungen sei das Ziel, das die Außenpolitik Frankreichs verfolge. Deutschland solle gezwungen werden, die bestehenden Verträge zu respektieren. Dabei habe es die Zustimmung geschlossen für sich. Frankreich aber wolle nicht allein bleiben, und auch nicht vorangehen. Es blide deshalb gespannt auf England. Die englische Regierung sei jetzt im Begriff, ihre Passivität aufzugeben und die diplomatische Offensive zu ergreifen. Die weitere Entwicklung wird in dem Artikel folgendermaßen geschildert:

Man erwartet also, daß England im Herbst bereit sein wird, gemeinsam mit anderen Mächten von Deutschland die Einstellung des Propagandakriegs gegen Österreich und die Wiederabrüstung auf den vertragmäßigen Stand zu verlangen. Das bedeutet dann Verzicht auf die rapide Militarisierung Deutschlands, die einzige reale Funktion der NSDAP und die Aufhebung aller Wehrverbände der SA, der SS und des Stahlhelms.

Man weiß natürlich, daß die Annahme solcher Forderungen durch freundschaftliche Ermahnungen nicht zu erreichen ist. Nur wenn die Hitlerregierung fürchten wird, das Reich könnte zu Bruch gehen und sie selbst könnte unter den Trümmern begraben werden, erst dann wird sie sich zur Annahme solcher Bedingungen bequemen, deren innerpolitischen Folgen nicht abzusehen sind.

Die Hitlerregierung wird vor die Entscheidung gestellt sein, ob sie der diplomatischen Niederlage, der sie nicht ausweichen kann, auch noch die militärische hinzufügen will. An einen Sieg Deutschlands glaubt kein Mensch. Man ist vielmehr fest davon überzeugt, daß Frankreichs Ueberlegenheit durch seinen Rüstungsvorprung und seine Bündnisse bis auf weiteres vollkommen gesichert ist. Kommt es zum Krieg, so wird es danach ein deutsches Reich nicht mehr geben.

Das ungefähr sind die Meinungen, die man in Frankreich jetzt allenthalben aussprechen hört. Der Herbst droht mit Stürmen. Ob sie sich bald wieder in ein sanftes Säuseln verwandeln oder ob sie sich zu einem Orkan steigern werden, der vernichtend über Europa hinwegfegen wird, vermag keiner vorzusagen.

Man sieht hier in Hitler den Mann, der die ganze Welt gegen Deutschland geeinigt hat,

und man fühlt sich stark gegen ihn. Und auch die extremsten Nationalisten blicken hoffungsvoll in die Zukunft. Ihr Ziel ist Deutschlands Untergang und ihre Hoffnung heißt Hitler.

# Auch Goering bekommt ein Gut

Essen, 31. August. (Conti.) Wie die „Nationalzeitung“ erfährt, hat der bayrische Ministerpräsident beschließen, dem preußischen Ministerpräsidenten Göring als Ehrengabe 10.000 Quadratmeter Staatsgelände zur Errichtung eines Hauses auf dem Oberholzberg zur Verfügung zu stellen mit dem Wunsch, ihn recht bald in den bayrischen Bergen begrüßen zu können. Ministerpräsident Göring hat die Ehrengabe angenommen.

# Die Rache am Geist

„Wenn man in Deutschland die Sache der Vernunft führt, argwöhnen alle, man sympathisiert mit dem feindslichen Ausland.“

Diese Worte hat Theodor Lessing niedergeschrieben lange vor seinem Aufsatz über Hindenburg, dessen Wirkungen auf so verhängnisvolle Art die Wahrheit seines Ausspruchs bestätigten. Sie sind zu finden im Anhang seines Buches „Europa und Asien“, dessen erste Auflage 1916 erschien, das aber damals im kriegsfebrilen Deutschland wenig beachtet wurde. Viel später bekam es dann den Titel „Untergang der Erde am Geist“. Es ist nicht dieses Buch, das Lessing den Dämon der Dämonen besetzt hat, denn es ist zu weit, daß keiner es gelesen hat, noch die „Geschichte als Sinnesgebilde des Sinnenloren“.

Diese Bücher zeigen Theodor Lessing als sehr eigenwilligen Denker, als einen sehr kritischen Denker, der sich nie und nirgends mit der Uebernahme fertiger „Wahrheiten“ begnügte, der also ein wirklicher Philosoph war. In seinem ersten großen Buche stellte er dem europäisch-amerikanischen Geist den asiatischen gegenüber. Anders und besser: der europäischen zweckmäßigen Ratio (Vernunft) und deren Ergebnissen, die er zukunftsweisend vorauszu sagen versuchte, zeigte er den so anders gearteten und anders aufzufassenden Geist Asiens, der Ratio die asiatische „Schau“. Er sagt in diesem Buche:

# Hitlerherrschaft — Frauenelend

## Bericht auf der Frauenweltkonferenz

Reich nach der Pariser Konferenz der IWA ist dort die Internationale Sozialistische Frauenkonferenz zusammengetreten. Eine reichsdeutsche Genossin, deren Name selbstverständlich nicht genannt worden ist, berichtete:

In Hitlerdeutschland werden jetzt systematisch Hunderttausende erwerbstätiger Frauen aus ihren Stellungen in öffentlichen und privaten Anstalten und Betrieben jeder Art verdrängt, um ihre Stellen mit männlichen Hitlerianern zu besetzen. Durch diese Verdrängung der Arbeiterinnen: „Die Frau gehört ins Haus!“, sowie durch die Einstellung der Arbeitslosenunterstützung an stellenlose Hausgehilfinnen ver-

mehrt die Misere ganz ungeheuer die Prostitution in den Großstädten, während die Arbeiterinnen auf dem Lande gezwungen sind, sich als Sklavinnen zu erbärmlichen Löhnen dem Großgrundbesitz anzubieten.

Die Konferenz folgte Kieferhüttner dieser Darlegungen, sprach sich auf englischem Antrag für energischsten Weltboykott zur Befreiung Deutschlands und der Menschheit von der Hitlerherrschaft und dem regierenden Faschismus aus und beschloß, den Bericht der reichsdeutschen Genossin in allen vom Faschismus irgendwie bedrohten Völkern zu ihrer Warnung zu verbreiten.

## Neudeutscher Imperialismus

Östlich, Oesterreich, Luxemburg, Teile von Belgien und Holland sollen erobert werden.

Bingen, 31. August. (Inprek): Auf der großen Saarlandgebung entwickelte der Staatsrat Simon ein allseitiges Eroberungsprogramm: „Wir begnügen uns nicht mit der Saar.“

Darüber hinaus reicht die deutsche Zone bis nach Metz und herunter nach Mülhausen. Die Saar, Elb-Lothringen, Oesterreich, Luxemburg, Teile von Belgien und die Niederlande sind einmal deutsch gewesen und deutsche Eigenart ist noch heute dort zu Hause. Deutschland will nicht nur ein 60-Millionen Volk sein, sondern ein Volk von 90 Millionen werden. Nicht eher wird der Nationalsozialismus ruhen, als bis das Ziel eines Großdeutschlands von 90 Millionen erreicht ist.“

Die Rede Simons ist zwar zensuriert worden, wurde aber stenographiert. Obwohl jeder Redakteur sein Manuskript zur Kontrolle vorlegen mußte, haben zu viele Simons ausschweifende Eroberungssehnsüchte vernommen, als daß dieser Passus seiner Rede verschwiegen werden konnte.

## SA-Liebhaber legen einen Juden um.

In Mannheim wohnt ein Jude Kaufmann. Er ist seit vielen Jahren mit einer „Christin“ aus Duisburg verheiratet. Im Zeichen der Aufrichtung Deutschlands fing die Frau an „unglücklich“ zu werden. Sie wollte ihren Mann los sein. Da sie sich inzwischen einen strammen SA-Mann aus Duisburg, ihrer Heimat, als Liebhaber erlorn hatte, kam sie auf die immerhin neue Idee, im Auge der allgemeinen Judenaustragung auch ihren Ehegespons befeitigen zu lassen. Der Liebhaber verschrieb sich noch ein paar Duisburger SA-Leute, die vor etwa zehn Tagen den Ehemann in der Wohnung kaltblütig niederschossen. Wie sehr sie von der Legalität ihrer Mordtat überzeugt waren, beweist der Umstand, daß sie durchaus keine Eile hatten, den Tatort zu verlassen. Sie blieben in Mannheim und wurden dann von der Polizei verhaftet, zusammen mit der mordlustigen Ewa. Der Mannheimer Untersuchungsrichter leitete eine Untersuchung gegen die fünf SA-Leute und die Ehefrau wegen Mordes ein. Da kam vom Duisburger Staatsanwalt plötzlich ein Schreiben, in dem kategorisch die Freilassung der Mörder verlangt wurde. Angefügt war die Drohung, daß — falls der Untersuchungsrichter in Mannheim dem Duisburger Befehl nicht nachkomme — „in Mannheim einmal nach dem Rechten gesehen werden müsse“. Die konnte sich ein Richter erlauben. SA-Leute einzusperrten, denen nichts anderes vorgeworfen werde, als einen Juden „umgelegt“ zu haben. Der Mannheimer Untersuchungsrichter aber blieb standhaft und verweigerte die Freilassung. Vorerst! Bis vielleicht doch eine übergeordnete Stelle in Mannheim Ordnung schaffen, den Richter in Schutzhaft nehmen und die Mörder freilassen wird.

## Neue Sklaven im Sonnenburger Konzentrationslager

Berlin, 29. August. (Infa.) Im Konzentrationslager Sonnenburg, wo die meisten der führenden marxistischen Funktionäre untergebracht sind, sind neuerdings auf direkte Anweisung des preußischen Innenministers Göring unerhörte Verschlechterungen für die Schutzhaftgefangenen eingeführt worden. Während bis dahin wenigstens alle 14 Tage die Gefangenen Pakete empfangen konnten und Briefe geschrieben werden durften, während die Angehörigen alle vier Wochen Besuchserlaubnis erhielten, ist jetzt die Besuchserlaubnis überhaupt gesperrt, Pakete dürfen nicht mehr geschickt werden und selbst die Uebersendung kleiner Geldbeträge, für die sich die Gefangenen bisher — wenn auch nur in kleinerem Umfang — in der Kantine Rauchwaren und dergleichen kaufen konnten, ist jetzt untersagt. Als Grund für diese Quader gegenüber den Insassen werden die „dauernden kommunistischen Wühlereien“ angegeben. In Wahrheit handelt es sich um die Durchführung des barbarischen Prinzips, das einer der mit der Verwaltung beauftragten SA-Leute kurz nach der Eröffnung des Lagers dahingehend formuliert: „Wir werden dafür sorgen, daß von den kommunistischen Führern keiner mehr lebendig herauskommt.“

## Haussuchung bei den Danziger Deutschnationalen

Berlin, 31. August. Das Wolff-Büro meldet aus Danzig: Wie die Polizei mitteilt, sind in letzter Zeit wiederholt konkrete Mitteilungen an das Polizeipräsidium gelangt, aus denen unzweifelhaft hervorgeht, daß die Deutschnationalen in Danzig, beziehungsweise deren Vertreter und Anhänger eine immer stärker werdende Propagandastärke entfalten, um den Erfolg gesetzlicher und behördlicher Anordnungen zu vereiteln und zu schwächen, in der Absicht, die Interessen des Staates Danzig zu schädigen. Diese positiven Mitteilungen wurden noch durch die Oppositionsstellung, die der Abgeordnete Dr. Siehm im Volkstago anlässlich der Beratung über die Aufhebung der Immunität des sozialdemokratischen Abgeordneten Brill einnahm und gegen die aus verfassungsmäßigen Gründen nichts unternommen werden kann, noch besonders unterstrichen.

Aus diesem Grunde hat sich der stellvertretende Polizeipräsident von Darsen unter strengster Wahrung der verfassungsmäßig festgelegten Richtlinien genötigt gesehen, eine Durchsuchung des Parteibüros der deutschnationalen Volkspartei sowie der Wohnungen einzelner Parteigänger zum Zwecke der Beschaffung von Beweismaterial anzuordnen. Die politische Polizei ist augenblicklich mit der weiteren Klärung der Angelegenheit beschäftigt.

## Ebert jun und Barmat-Hellmann in Oranienburg



„Nun wühlt, was ihr könnt, rote Wähler!“

Dies Greuelbild, das mehrlose Gefangene verspottet — Hellmann ist 70 Jahre alt und krank! — erschien vor wenigen Tagen im „Völkischen Beobachter“. Ebert und Hellmann werden bei Zumpfarbeiten in der Lüneburger Heide beschäftigt.

## Die österreichische Miliz

Paris stimmt zu.

Paris, 31. August. „Petit Parisien“ bestätigt, daß die Zustimmung der Alliierten zur Erhöhung der Militärstärke in Österreich auf 30.000 Mann, die durch die Friedensverträge bewilligt sind, eine nahezu vollständige ist. Es handelt sich um eine ausnahmsweise und temporäre Bewilligung der Erhöhung des Heeresbestandes für die Zeit eines Jahres. Diese Streitkräfte sind für die Verstärkung des Polizeidienstes bestimmt. Der „Matin“ schreibt, es handle sich hierbei demnach nicht, wie es die deutsche Presse behauptet hatte, um die Einführung der Militärdienstpflicht in Österreich. Die ehemaligen Ententemächte und die mit ihnen befreundeten Staaten sind fest entschlossen, keinerlei Präzedenzfall zu dulden, der ein offenes Tor für die Revision der Militärbestimmungen der Friedensverträge bilden würde.

## Ausbürgerung österreichischer Nazis

Wien, 31. August. (Tsch. P. S.) In St. Pölten hat die Polizei ein Verzeichnis von 28 Nationalsozialisten angefertigt, die nach Bayern geflohen sind und in der österreichischen Legion dienen. Diese 28 Personen werden der österreichischen Staatsbürgerschaft für verlustig erklärt werden. Auch in anderen Städten werden seitens der Polizei gegen Angehörige der österreichischen Legion ähnliche Maßnahmen getroffen.

## Rintelens Ernennung

Wien, 30. August. Die „Arbeiterzeitung“ kommentiert die Ernennung Dr. Rintelens zum Gesandten in Rom auf folgende Weise: Die Ernennung hat zweifellos hochpolitische Bedeutung. Rintelen hat mit Italien schon alte Beziehungen nicht nur aus der Zeit, da er den italienischen Kapitalisten Zutritt zu den steirischen Wasserkraften und anderen österreichischen Unternehmungen verschaffte, sondern auch als Bundesgenosse der Heimwehr, deren Verbindungen mit Italien bekannt sind. Seine Vertrauenswürdigkeit ist die Befestigung der Politik, die Oesterreich Italien annähern und auf dem Wege über das faschistische Italien eine Ausöhnung zwischen Oesterreich und Deutschland herbeiführen will.

„Was wir in Europa und Amerika Kultur-entwicklung nennen, das ist nicht die besondere Zartheit und Tiefe, Schönheit und Innigkeit unserer Herzen; nicht Verfeinerung, Steigerung und Erhöhung des Lebens, die uns von anderen Geschöpfen der Erde stolz abtrennt und edel unterscheidet. Nein! Es handelt sich um eine Summe objektiver Güter und Werte, Fertigkeiten, Kenntnisse, Formeln und Fähigkeiten, die schließlich auch von nichteuropäischen Menschen glatt erlernt und übernommen werden können.“ Dieser Kultur stellte er gegenüber „des Morgenlandes vergessene Seele, besser, tiefer, redlicher, als sie heute Europa und Amerika bekannt ist“. Dabei überließ Lessing nicht, stellte es fest, daß alle asiatischen Völker Schritt um Schritt hineingedrängt werden in das europäisch-amerikanische Lebens- und Wirtschafts-ideal, daß also die Seele Asiens erkrankt am europäischen Geist. So aber sah Lessing das Endergebnis dieser Geistesentwicklung (zusammengefaßt in solcher Anaphora in seiner letzten Schrift: „Deutschland und seine Juden“):

„Nach Ausrottung von Wisent, Bär, Luchs, Wolf, Biber, Marder und Nerz, von Löwe und Elefant, von Alligator und Arotobis, von Adler und Gule, von tausend Vogelarten und tausend Pflanzenarten, nach Ausrottung der Urwälder, Verpestung der Flüsse durch den alles übermächtigen, demutlosen Menschen-Wachsthum kommt zum Beschluß sogenannter Entwicklungs- und Fortschrittsgeschichte die wechselseitige Selbstvernichtung: Volk gegen Volk! Mit allen Waffen der Technik, welche längst Technik des Nordens gewor-

den ist. Mit Giftgaschemie und Massenmord-mechanik.“

Diese Zukunftsvision, vor der jeder Mensch erschauern muß, wenn er nicht so feige ist, die Augen zu schließen, aber auch Lessings Augustinische — und mit orientalischer Geistigkeit übereinstimmende — Liebe zu allem Lebenden machte ihn zum Pazifisten. Und wer Jude ist, Pazifist dazu, ein selbständiger Denker, ist den Barbaren des Dritten Reiches verdächtig, auch wenn sie nicht mehr wissen, als daß er ein jüdischer und pazifistischer Denker ist. Dann ist er schon eine „Judenau“, die „gefällt“ werden muß.

Lessing war auch Sozialist. Er war kein marxistischer Sozialist. Gerade seine Auffassung von der Geschichte als Umlängung der Tatsachen zur Legenden, als nachträgliche „Sinnegebung des Sinnlosen“ trennte ihn von den Marxisten. Freilich gäbe es auch mit seiner Auffassung Berührungspunkte, aber es ist hier nicht der Raum, noch ist Lessings Ermordung der Anlaß, sich mit seiner Geschichtsphilosophie auseinanderzusetzen. Genug, er war Sozialist. Und er war, so wie sein Sozialismus eigener Art war, in vielem ein eigenartiger Denker, vielen Wissensgebieten zugewandt, eine ungemein widerspruchsbolle Natur, gerade deshalb aber ein ungemein interessanter Mensch. Lessing mußte nach dem Döller-Siege flüchten. Seine Wohnung wurde demoliert, seine Bibliothek wurde von hakenkreuzerischen, also grundsätzlich nichtlesenden Studenten mit Fauche übergoßen. Auch die Zinsen des kleinen Vermögens Lessings wurden „beschlagnahmt“, also von Amts wegen gestohlen.

Das genügte nationalsozialistischem Doh nicht. Der Jude mußte auch verbrannt, der geprügelte und geachtete Denker auch ermordet werden. Den Hakenkreuzler genügt es nicht, den deutschen Geist aus Deutschland zu vertreiben. Sie wollen auch den Tod der Träger deutschen Geistes. Als wollten sie der erschauenden Welt beweisen, daß längst Wirklichkeit geworden, was Lessing noch als Gefahr für sein deutsches Vaterland sah, die Allgemeingültigkeit des Grundgesetzes: „Wir sind Barbaren, aber Gott sei Dank: Deutsch!“

Bewahrheitet sich, daß ein Wilddies und Gewohnheitsverbrecher, also ein Mensch, in dem sich am denkbar trassesten der Gegensatz zu Theodor Lessing, dem Geistigen, offenbart, dann wäre das geradezu symbolisch für den Nationalsozialismus. Für heute, für die dunkelste Zeit des deutschen Volkes, gilt, daß der Berufsverbrecher es vertritt, daß er von den Beherrschern des deutschen Volkes ausgerufen wird dazu, Jagd auf die Geistigen zu machen, auf das edelste Wild...

Gilt nicht, was Lessing nach dem Tode Kurt Eisners schrieb, auch für diesen Mord, für den Mord an ihm:

Geschichte sagt, daß ihr die Kugel trotz Von irrgelentler Jugend hand. Die tat es nicht!

Die „Guten“ und „Berechten“ taten dies. Die Schriftgelehrten schlachten solche Opfer. Der Händlerwache Angst, der Soldner Nacht. Bersteht im Kleid der Weisheit für den Staat! J. H.

### Sozialistische Jugend-Internationale.

#### Fortschritte in Skandinavien und Westeuropa.

Im Anschluß an die Internationale Konferenz der Sozialistischen Arbeiter-Internationale tagte am 26. und 27. August in Paris das Exekutivkomitee der Sozialistischen Jugend-Internationale. Es waren vertreten die Verbände in Belgien, Bulgarien, Dänemark, Deutschland, Estland, Frankreich, Georgien, Holland, Italien, Lettland, Österreich, Rußland, Schweden, der Schweiz, Spanien, Ungarn und den Vereinigten Staaten von Nordamerika. Den Bericht des Sekretariats erstattete der Genosse **Ellenhauer**. Er beschloß sich zunächst mit den durch die Entwicklung in Deutschland entstandenen besonderen Aufgaben der Sozialistischen Jugend-Internationale. Der Sieg der Hitlerdiktatur machte eine provisorische Verlegung des Sekretariats der Internationale nach **A m s t e r d a m** notwendig. In einer Reihe von Ländern hat die sozialistische Jugendbewegung seit dem Prager Kongreß weitere Fortschritte gemacht. Die skandinavischen Verbände und die Verbände in Westeuropa befinden sich in einem starken Aufstiege. Die schwedische Organisation zählt zur Zeit über 80.000 Mitglieder und ist damit die stärkste Organisation der Internationale. Aber auch in Belgien, Frankreich und Spanien sind große Fortschritte zu verzeichnen. Neue Verbindungen wurden aufgenommen mit Griechenland. Die Arbeit in den Balkanländern konnte stark gefördert werden durch die Errichtung eines besonderen Balkansekretariats. Mit Hilfe der spanischen Genossen wird die Herausgabe einer spanischen Ausgabe der „Internationalen Sozialistischen Jugendkorrespondenz“ vorbereitet. In Deutschland ist die Organisation durch das Entgegenkommen der Hitlerdiktatur gefährdet worden, aber es wird den deutschen Faschisten nicht gelingen, den sozialistischen Geist in der arbeitenden Jugend Deutschlands zu vernichten.

Das Exekutivkomitee beschäftigte sich dann eingehend mit den Aufgaben, die sich für die sozialistische Jugendverbände aus der veränderten internationalen Situation ergeben. Das einleitende Referat hielt Genosse **Lanik-Wien**. Die mehrstündige Aussprache endete mit der Annahme seiner Entschließung, die sich auf die Beratungen der Internationalen Konferenz der Sozialistischen Arbeiter-Internationale bezieht und zum Ausdruck bringt, daß sich die Sozialistische Jugend-Internationale auf den Boden der Beschlüsse dieser Konferenz stellt. Die Entschließung fordert die sozialistische Jugend auf, an der Durchführung der Beschlüsse der Konferenz aktiv mitzuwirken. Sie entwirft der Jugend in den faschistischen Ländern, vor allem der deutschen arbeitenden Jugend, ihre herzlichsten Grüße und sie fordert die sozialistische Jugend aller Länder auf, ihre Solidarität mit den Opfern der Hitlerdiktatur durch Sammlungen zum Ausdruck zu bringen. Der Internationale Jugendtag am 8. Oktober wird ebenso wie die Veranstaltungen in der Woche des 9. November, die die Sozialistische Arbeiter-Internationale beschlossen hat, in erster Linie ausgebaut werden zu Kampfveranstaltungen gegen den Faschismus und die Kriegsgefahr. Das Exekutivkomitee beschloß ferner einen Protest gegen die von der ostländischen Regierung verhängte Auflösung des dortigen sozialistischen Jugendverbandes und einen Protest gegen die Absicht der lettlandischen Regierung, den Arbeiterport- und Schutzbund in Lettland zu verbieten. Weiter wurde beschlossen, für die südamerikanischen Länder ein Sekretariat ähnlich dem Balkansekretariat einzurichten und der spanischen Organisation die Leitung dieses Sekretariats im Einvernehmen mit der Internationale zu übertragen.

Das Sekretariat der Sozialistischen Jugend-Internationale wurde nach Prag verlegt. Die Leitung des Sekretariats obliegt weiterhin dem auf dem Prager Kongreß zum internationalen Sekretär gewählten **Ollenhauer**.

Das dritte Internationale Sozialistische Jugendtreffen wird Anfang August 1934 in Lüttich stattfinden. Es soll aus Anlaß des zwanzigsten Jahrestages des Ausbruchs des Weltkrieges zu einer großen internationalen Kundgebung gegen Krieg und Faschismus ausgebaut werden.

Neu aufgenommen wurden die sozialistische Jugendorganisation Griechenlands und die Sozialistische Jugend Ungarns.

Die Beratungen des Exekutivkomitees nahmen zwei volle Arbeitstage in Anspruch. Sie waren ein eindrucksvoller Beweis für das außerordentlich starke geistige Ringen in der sozialistischen Jugend um die Lösung der Probleme, die durch die gegenwärtige internationale Situation der Arbeiterschaft und ihrer Jugend gestellt sind. Sie haben aber gleichzeitig durch die große Einmütigkeit bei der Entscheidung allen praktischen Aufgaben der Sozialistischen Jugend-Internationale ergeben, daß alle Verbände der Sozialistischen Jugend-Internationale gewillt sind, die internationale Zusammenarbeit zu vertiefen und auszubauen.

**Tod eines Achteunjährigen bei der Arbeit.** Bei Abgrabung des Erdreiches beim Baue des Kanals für die Hydrosentrale am Fluße **Uz** bei **Uzhorod** wurde der 8-jährige **Elia Solik** von sich lösender Erdmasse erschlagen. Obwohl er sofort von Arbeitern ausgegraben wurde, erlitt er so schwere Verletzungen, daß er ihnen nach drei Stunden im **Uzhoroder** Krankenhaus erlag.

## Eine Unglücksferie in den Alpen.

### Katastrophen an sechs Stellen.

**Berlin, 31. August.** Das Wolff-Büro meldet aus **Solzburg**: Ein Wiener Alpinist stürzte vom **Winkler-Turm** in der **Rosengarten**-Gruppe ab. Ein reichsdeutscher Bergsteiger aus **Freiburg** im **Breisgau** stürzte vermutlich aus Erschöpfung von einer Terrasse auf die Schutthalde des **Ombretta-Passes** und war sofort tot. Ein italienischer Geistlicher geriet beim Edelweispflücken bei **Martino di Castrozza** in den Dolomiten in Gefahr und stürzte tödlich ab. Bei **Pfunders** im **Pustertal** rutschten einige lagende reichsdeutsche Wanderer ab. Einer überschlug sich und brach das Genick. In der **Vrenta-Gruppe** ereilte einen Reichsdeutschen der Bergsteigertod.

**Innsbruck, 31. August.** (Tsch. P. B.) Bei den auf einer Bergtour im **Solsteingebiet** als vermißt gemeldeten **Franziskanern** handelt es sich um die **Theologen** **Koblec** (P. Theobald) und **Kofelnik** (P. Johannes) aus der **Tschechoslo-**

wakei. Sie studierten an der **Innsbrucker** Universität und standen vor ihren **Schlupfrüfungen** für das **Doktorat** der **Theologie**.

**Bern, 31. August.** (S.M.) In **Fermatt** werden zur Zeit vier **Touristen** vermißt, die eine **Besteigung** des **Matterhorns** vorgenommen hatten. Im Laufe des gestrigen **Mittwoch** vermißt man vorerst zwei **Schweizer** aus **Baden**, welche schon am **Dienstag** hätten zurückkehren sollen. Eine andere **Touristengruppe** entdeckte dann **Blutspuren** an der **Felswand**, so daß der **Absturz** wahrscheinlich erscheint. Weiter sind zwei **Touristen** verschwunden, die aus **Stuttgart** stammen. Diese beiden **Stuttgarter** **Touristen** hatten mit einigen **Freunden** eine **Zusammenkunft** in der **Matterhornhütte** verabredet, sind jedoch zur verabredeten Zeit dort nicht eingetroffen. Es sind bereits **Rettingskolonnen** zur **Suche** nach den **Vermissten** ausgesandt worden.

## Tagesneuigkeiten

### Der Frevler am Leben.

Von Theodor Lessing.

„Es lastet auf allen Menschen viele Schuld. Sie wird vergeben werden. Es gibt Hüben und drüben viele Sünde. Sie wird vergessen werden. Aber eines trägt seine Sühne in sich selber: Der Frevler am Leben! An der Schönheit, Reinheit, Vollendung des Lebendigen! Der alte Mythos berichtet, daß als der Heiland ans Kreuz gehetzt wurde, ein Schrei des Entsetzens aus dem Schoß der Erde selber herobrang. Die Bäume und Blumen weinten und aus den Feldern quoll Blut. Was bedeutet das?“

Es bedeutet, daß wer am schönen Leben frevelt, die Erde selber gegen sich aufruft. Und wenn Menschen den Frevler nicht strafen, die Natur selber schlägt zur. Sie zermalmte die Frevler.“

(Aus „Deutschland und seine Juden“, April 1933.)

### Ein Zwanzigjähriger zum Tode verurteilt.

**Werden (an der Mer), 31. August.** Das Schwurgericht verurteilte den 20 Jahre alten **Friedrich Wilhelm Stöver** wegen **Mordes** in **Lateinbeit** mit **Notzucht** zum **Tode** und fünf Jahren **Zuchthaus**. Stöver, dessen Vater zur Zeit eine mehrjährige **Zuchthausstrafe** wegen **Blutschande** verbüßt, halte am 5. April auf der **Londstraße** bei **Stel** seine **18-jährige** **Waise** ermordet, nachdem er sich an ihr **verga-**

### Ein Intellektuellen-Zentrum in Nizza.

**Paris, 31. August.** (Havas.) Die französische Regierung betraute dieser Tage den **Dichter** **Paul Valéry**, Mitglied der **Academie**, mit der **Organisation** eines **Intellektuellen-Zentrums** für das **Mittelmeergebiet** mit dem **Sitze** in **Nizza**. Einem **Vertreter** des „**Antirassismes**“ gegenüber deutete **Valery** die **Grundzüge** an, von denen er sich bei seiner **Arbeit** leiten lassen will. Neben **Vorträgen** **hervorragender** **Wissenschaftler** und **Literaten** sollen nach **Nizza** **Kongresse** namhafter **Künstler** einberufen werden, so daß dort **wirklich** ein **mittelländisches** **Kulturzentrum** entstehen würde. In seiner **programmatischen** **Erklärung** hob der **Dichter** insbesondere den **Gedanken** hervor, daß die **mittelländische** **Kultur** der **Boden** gewesen sei, aus dem **später** die **euro-**

### Meuterei in einer Besserungsanstalt.

**Berlin, 31. August.** Das Wolff-Büro meldet aus **Bromberg**: In einer mit 80 **Zöglingen** besetzten **Besserungsanstalt** in **Konik** kam es gestern zu schweren **Tumulten**, die schließlich den **Charakter** einer **Meuterei** annahmen. Die **Zöglinge** warfen sich plötzlich während des **Essens** auf die **Wächter**, überwältigten sie und **verbarrikadierten** den **Eschloß**. In den **Räumen** der **Anstalt** entspann sich dann ein **erbitterter** **Kampf** mit der **Polizei**, wobei eine **große** **Anzahl** von **Meutereuten** **verletzt** wurde. Auch einige **Polizisten** und **Grenzbeamte** wurden nicht unerheblich **verwundet**. Die **Anstifter** dieser **Meuterei**, etwa 20 **Zöglinge**, wurden **verhaftet**, **gefesselt** und in das **Gerichtsgewahrsam** eingeliefert.

### Von einem Flugzeug getötet.

**London, 31. August.** Bei einem **Schaufliegen** an der **Küste** von **Bournemouth** (**Merionethshire**) kam gestern die **bekannt** **englische** **Pilgerin** **Thread** mit ihrem **Apparat** zu **tief** **herunter**. Eine **Tragfläche** ihres **Apparates** **zerstümmerte** den **Kopf** eines **20-jährigen** **Studenten**, der **sobald** **tot** war. Ein **Bruder** des **Getöteten** erlitt einen **Armbruch**. Dann **stürzte** der **Apparat** ins **Wasser**. Die **Pilgerin** wurde mit **Kopfwunden** **geborgen**.

**Tschechoslowakisches** **Preßbüro** **verlagt!** **Theodor Lessing** wurde um **halb 10** **Uhr** **abends** **ermordet** — das **Tschechoslowakisches** **Preßbüro** **erfuhr** das **erst** am **nächsten** **Morgen** und

infolgedessen blieb die **gesamte** **Presse** in der **C.S.R.** — mit **Ausnahme** eines **einzig** **Blattes**, das **keine** **Informationen** von **privater** **Seite** erhielt — **ununterrichtet**. Dieser **Zustand** ist **unhaltbar!** **Dreieinhalb** **Stunden** **vergingen** **zwischen** der **Tat** und dem **ungefährten** **Redaktionsstillschluß** so **ziemlich** **aller** **Tagblätter**; in **dreieinhalb** **Stunden** hatte der **Sonderkorrespondent**, den das **Preßbüro** in **Marienbad** hat, **nichts** von der **Sache** **erfahren!** Das **Preßbüro** läßt sich für **seine** **Berichte** von den **Zeitungen** **schweres** **Geld** zahlen — damit **übernimmt** es **aber** auch **schwere** **Verpflichtungen!** Wenn **irgendeine** **Balkanprinzessin** ein **Kind** **trägt** oder **wenn** ein **afghanischer** **Königssohn** **heiratet**, da **ist** das **Preßbüro** **auf** dem **Damm**. **Aber** gerade **darauf** verzichten **fast** **jämliche** **Blätter** **sehr** **gerne**. **Dagegen** **muß** **unbedingt** für **rasche** **Berichterstattung** **gesorgt** **sein**, **wenn** im **eigenen** **Land** ein **so** **schreckliches** **Ereignis** von **unabsehbarer** **Bedeutung** wie **der** **politische** **Mord** in **Marienbad** **passiert**. **Hoffentlich** **sieht** **man** **das** **im** **Preßbüro** **ein** und **schaft** **Abhilfe!**

**Mord und Selbstmord bei Friedel.** **Mittwoch** **abends** wurde im **Neubau** seines **Hauses** in **Dobra** bei **Friedel** der **Drogist** **Gabriel** **Begrimek** **aus** **Friedel** mit einer **tödlichen** **Schuhwunde** **aufge-** **funden**. Er wurde ins **Krankenhaus** **geschafft**, **starb** **aber** **während** **des** **Transportes**. **Bei** **dem** **Erschossenen** wurde ein **Brief** **gefunden**, in welchem er **schreibt**, daß er **wegen** **unfreiwilliger** **finanzieller** **Verhältnisse** in **Verweisung** **gerieten** **worden** **sei** und daß er **auch** **seine** **Frau** **und** **seine** **Schwiegermutter** **getötet** **habe**. Die **Gendarmerie** **begab** **sich** **sobald** **in** die **Wohnung** **Begrimeks** **nach** **Friedel**, wo in einer **Blutlache** **zwei** **Leichen**, die **Leiche** **der** **Frau** **des** **Drogisten**, **Alexandria**, **und** **seiner** **Schwiegermutter** **Marie** **Spelota** **gefunden** **wurden**. **Allem** **Ausschein** **nach** **erschien** **sie** **Begrimek** **mit** **einer** **Sack** **bereits** **vor** **drei** **Tagen**, **während** **sie** **schlafen**. Die **Angelegenheit** **wird** **von** **der** **Ortsgendarmarie**, **einer** **Gerichtskommission** **und** **einem** **Gendarmeriefahndungsposten** **aus** **Mähr-Ostau** **untersucht**.

**16 Monate Gefängnis für einen deutschen Geistlichen!** In **Dortmund** wurde der **Priester** **August** **Stöder** zu **16** **Monaten** **Gefängnis** **verurteilt**, weil er in **seinen** **Predigten** die **Hitler-Regierung** **angegriffen** **hätte**.

**Wahrscheinliches Wetter heute:** Im **Westen** **des** **Staates** **verstärkte** **Bewölkung**, jedoch **ohne** **erhebliche** **Niederschläge**, **mäßig** **warm**, **schwächer** **bis** **mäßiger** **Nordwestwind**. Im **Gar-** **pahengebiet** **keine** **wesentliche** **Änderung**.

**Brandstiftung aus Rache.** In der **Nacht** **auf** **gestern** **steckte** **ein** **bisher** **unbekannter** **Täter** **fünf** **große** **Getreideschuber**, die **zwei** **Großgrundbesitzern** **in** **der** **Gemeinde** **Aeteregg** **im** **Uzhoroder** **Kreis** **gehören**, **in** **Brand**. Der **Schaden** **beträgt** **einige** **hunderttausend** **Kro-**

## Im Zeichen des technischen Fortschrittes.

### Gestohlener Radioapparat warnt Autodiebe vor der Verfolgung.

**Prag, 31. August.** Die **Zahl** **der** **fach-** **männlich** **ausgeführten** **Autodiebstähle** **hat** **sich** **in** **letzter** **Zeit** **bei** **uns** **beträchtlich** **vermehrt**. In **den** **letzten** **Tagen** **erst** **konnte** **die** **Prager** **Polizei** **eine** **gut** **organisierte** **Bande** **ausheben**, die **nicht** **nur** **die** **Entführung** **unbeaufsichtigter** **Wagen** **organisierte**, **sondern** **auch** **deren** **Wahl** **Abfertigung** **durch** **andere** **Anstich** **und** **durch** **falsche** **Nummern** **besorgte** **und** **schließlich** **auch** **ihren** **Verkauf** **übernahm**. Dieses **nach** **amerikanischem** **Vorbild** **betriebene** **unsaubere** **Geschäft** **soll** **recht** **gewinnbringend** **gewesen** **sein**.

Der **21-jährige** **Handlungsgehilfe** **Johann** **Witál**, **der** **heute** **vor** **dem** **Strafengericht** **Pross** **des** **mehrfachen** **schweren** **Diebstahls** **angeklagt** **war**, **gehört** **allerdings** **nicht** **zu** **diesen** **organisierten** **Spezialisten**. Er **hat** **am** **20. Juli** **d. J.** **in** **Gemeinschaft** **mit** **einem** **gewissen** **Karl** **Zeifart**, **der** **nicht** **ausgespart** **werden** **konnte**, **auf** **dem** **Polizisten** **einem** **Taxiwagen** **im** **Werte** **von** **68.000** **Kr.**, **dessen** **Lenker** **sich** **für** **eine** **Weile** **entfernt** **hatte**, **entführt**. In **dem** **Auto**, **das** **der** **Benzinfirma** **Gebrüder** **Sigmund** **gehörte**, **war** **auf** **ser** **einigen** **Abschnitten** **auch** **ein** **Radioapparat** **im** **Wert** **von** **8000** **Kr.**

**Landstädten** **an** **den** **Mann** **zu** **bringen**. Sie **hätten** **aber** **kein** **Glück** **mit** **ihrem** **Angebot** **und** **konnten** **keinen** **Käufer** **finden**. Um **sich** **die** **Zeit** **auf** **den** **Kreuz** **und** **Quersfahrten** **zu** **vertreiben**, **schalteten** **sie** **den** **Apparat** **an** **und** **lauschten** **der** **Prager** **Sendung**. **Zwischen** **zwei** **Vorträgen** **hörten** **sie** **nun** **auch** **die** **von** **der** **Polizei** **betreffende** **Rundfunkmeldung** **über** **den** **von** **ihnen** **selbst** **beganenen** **Diebstahl** **sauf** **der** **dringlichen** **Aufforderung** **an** **alle** **Hörer**, **auf** **den** **gestohlenen** **Taxiwagen**, **Nummer** **soundso**, **der** **im** **übrigen** **genau** **beschrieben** **wurde**, **achtzugeben**.

**Da** **wußten** **die** **Burschen**, **daß** **sie** **keine** **Chance** **mehr** **hatten**, **den** **gestohlenen** **Wagen** **und** **Apparat** **zu** **Geld** **zu** **machen**. Sie **wagten** **nicht** **einmal**, **Benzin** **einzufüllen**, **sondern** **ließen** **das** **Auto** **auf** **einer** **Landstraße** **bei** **Witál** **einparken** **und** **trunteten** **sich**. **Witál** **versuchte**, **den** **Radioapparat** **dadurch** **zu** **retten**, **daß** **er** **ihn** **per** **Post** **nach** **Prag** **schickte**, **um** **ihn** **dort** **zu** **heben**. Die **Sendung** **wurde** **jedoch** **von** **der** **Polizei** **beschlaggenommen** **und** **er** **selbst** **bald** **darauf** **verhaftet**. Sein **Komplize** **ist** **vorläufig** **unauffindbar**. Der **Gerichtshof** **verurteilte** **den** **Angeschuldigten** **zu** **achtzehn** **Monaten** **schweren** **und** **verschärften** **Kerkers**.

„Kontrollstörche.“

Königsberg, 30. August. In Ostpreußen wird zur Zeit ein merkwürdiges Experiment vor- bereitet. Wer die Kurische Nehrung besucht, findet in Rossitten ein Gehege mit 90 Störchen. Weitere 160 Störche wurden mit dem Schnellzuge Königsberg-Berlin-Essen versandt. Alle diese in Ostpreußen im Sommer 1933 jung aus den Nestern genommenen Störche sollen am 12. September in Rossitten und in Essen an der Ruhr (Rheinland) freigelassen werden. Die Störche tragen Erkennungsringe der Vogelwarte Rossitten und werden vor der Freilassung außerdem durch einen bunten Fleck gekennzeichnet, so daß sie im Flug richtig als Kontroll- störche erkannt werden können und nicht abgeköllert zu werden brauchen. Wer den eigenartigen Versuch zu fördern bereit ist, wird gebeten, in den Tagen nach dem 12. September auf die Störche zu achten und die Beobachtung an die Vogelwarte Rossitten (Kurische Nehrung, Ostpreußen, Deutschland) an die Vogelwarte des jeweiligen Beobachtungslandes oder an das nächste staatliche Naturkundemuseum zu melden. Dabei muß vermerkt werden: 1. Die Farbe des jeweils erkannten Flecks auf der Unterseite der Störche, 2. die Zahl (wenigstens ungefähr), 3. die Flugrichtung, 4. der Zeitpunkt.

Die in Rossitten, also in ihrem Heimatlande, freigelassenen Störche sollen uns zeigen, ob sie denselben Weg einschlagen wie die gleichartigen Vögel ihrer Art, die wenige Wochen zuvor nach dem Süden abgezogen sind und dabei vielleicht von der Erfahrung alter Vögel Gebrauch machen konnten. Nach den Versuchen der Vogelwarte ist anzunehmen, daß die Jungstörche auch ohne Altvögel sich zurechtfinden und den richtigen Weg einschlagen wissen.

Der Flugverkehr Prag-Paris wird ab 1. September bis zum 7. Oktober nach folgen- dem Fahrplan abgewickelt: Abflug von Prag um 10 Uhr 40, Ankunft in Nürnberg 12 Uhr, An- kunft in Straßburg 12 Uhr 25, Ankunft in Paris 15 Uhr 30. In umgekehrter Richtung: Abflug von Paris um 8 Uhr 30, Ankunft in Prag um 13 Uhr 20 mit weiterer Fortsetzung des Fluges nach Wien: Ankunft in Wien um 15 Uhr 5, nach Budapest, Belgrad, Sofia und Sofia. Dieser Verkehr auf der Strecke Paris-Prag-Budapest wird all- täglich außer an Sonntagen abge- wickelt. Auf der Strecke Prag-Warschau wird der Verkehr dreimal in der Woche abgewickelt, und zwar in der Richtung Prag- Warschau jeden Dienstag, Donnerstag und Samstag (Abflug von Prag um 13 Uhr 30, Ankunft in Warschau 16 Uhr 50) und in Rich- tung Warschau-Prag jeden Montag, Mittwoch und Freitag (Abflug von Warschau um 7 Uhr 5, Ankunft Prag 10 Uhr 25). Alle hier angeführ- ten Strecken werden wiederum durch die Inter- nationale Fluggesellschaft Cidna abgewickelt. In- folge der Durchführung der Fusion aller fran- zösischen Luftfahrtgesellschaften ändert die Cidna ab 1. September ihren Titel in Air France.

Die Mörder des Juweliers Futterweit verur- teilt. Der Wiener Buchbindergehilfe Johann Thayer, der gemeinsam mit dem in der Zwischen- zeit nach Deutschland geflüchteten Josef Kröll auf den Juwelier Futterweit im XII. Wiener Bezirk ein Attentat verübt hatte, wobei be- kanntlich zwei Personen getötet und einige verletzt wurden, wurde von den Wiener Ge- richtsbehörden der Mitschuld an dem Sprengstoff- attentat schuldig erkannt und entsprechend diesem Verdikt vom Gerichtshof zu 4 Jahren schweren Arbeit verurteilt.

Die Primadonna will keine Blumen. . . Das Wolff-Büro gibt folgende Notiz heraus, die über Anordnung des Stellvertreters des Führers bis Sonntag einschließlich von sämtlichen Zei- tungen in jeder Ausgabe zu wiederholen ist: „Keine Blumen in den Wagen des Führers werfen! Dem Führers sind auf seinen Fahrten durch Deutschland und insbe- sondere durch Nürnberg wiederum in großen Mengen Blumen in den Wagen geworfen wor- den. Der Führer bittet darum, diese Blumen, die für seine SA bestimmt sind, sofort seiner SA zu geben, da er von diesen Unmengen von Blumen auch keinen Bruchteil in sein Zim- mer stellen kann. Im Zusammenhang damit wird darauf hingewiesen, daß das Werfen von Blumen in den Wagen des Führers seit längerer Zeit strengstens verboten ist, weil bei schneller Fahrt durch geworfene Blumen- sträuße leicht Personen verletzt werden können.“

Der Geist der nationalen Erhebung. Die Kieler Nazizeitung schildert mit zynischem Beha- gen, wie vierzig Sozialisten ins Konzentrations- lager eingeliefert wurden. In diesem Bericht heißt es:

Heute morgens traten mit dem Fahrplanmäßi- gen Zug der Kiel 8.45 Uhr nach Hamburg ver- fährt, vierzig ehemals führende marxistische Größen wie auch eine Anzahl anderer Gernegroße, die es nicht überwinden konnten, daß nun eine neue Zeit in Deutschland angebrochen ist, eine große Reise an. Es handelt sich in diesem Falle aller- dings nicht um eine Feriendreise, sondern um eine Reise ins Konzentrationslager. Hier wird ihnen einige Monate Gelegenheit ge- geben werden, einmal darüber nachzudenken, ob es nicht vorteilhafter gewesen wäre, statt Aktionen gegen den deutschen Staat und das deutsche Volk zu planen und zu inszenieren, sich einzugliedern in die große deutsche Volksgemeinschaft.

Durch die Stunde des Abtransports der Schmutzlinge gekennzeichnet war, hatten sich doch zahlreiche Angehörige im Bahnhof eingun- den, deren verhärmten Gesichtern man das ganze Leid der letzten Monate ansah, und die, als die

Ein Fluchtversuch.

„Wenn die Behörden mich erwischen“...

I. Ich erkläre feierlich, daß folgende Erzählung sich bis in die kleinste Einzelheit so in Wirklich- keit abgespielt hat, wie ich sie hier vortrage. Ich weiß, daß mir das gleiche Schicksal blüht wie mei- nem Freund A. S., von dessen Sterben ich hier erzählen will, wenn es seinen Mördern gelingt, mich als den Verfasser dieser Zeilen zu entdecken. Ich weiß auch, daß vor einem kommenden Ge- richt hundert Arbeiter aufstehen und mit ihrem proletarischen Eid die Wahrsamkeit dieses be- kräftigen werden. Ich weiß, daß viele dieser Arbeiter bis dahin den gleichen Weg gegangen sein werden, den der junge Genosse A. S. gehen mußte. Aber ich kann nicht schweigen. Ich muß erzählen, wie mein Freund A. S. starb, damit es ja nicht vergessen wird. Es ist ein Stück des Volksgedächtnisses der deutschen Arbeiterklasse, der noch nicht zu Ende ist, und den Millionen junger deutscher Arbeiter geben, bis sie ihn durch ihren Kampf beenden werden.

In unserer Stadt wohnen die Arbeiter größ- tentheils in dem mittelalterlichen, schmutzigen Viertel, das man die Altstadt nennt. Abends stehen sie in kleinen Gruppen an den Eingängen der engen feuchten Gassen. Die jüngeren Arbeiter scherzen wohl mit den vorübergehenden Mäd- chen und sitzen in Reihen auf den breiten Trepp- stufen der alten Barockbürgerhäuser. Mein Freund sah immer bei uns. Er war einer der zurückhaltendsten Menschen unserer Gasse. Des- halb häuften wir ihn oft. Aber im Ernst ver- fügte er über riesige Kräfte. So sahen wir eines Abends zu fünf am Eingang zur L-Gasse, als sich von der L-Gasse her zwei betrunkene, von Dirnen eskortierte Männer näherten.

„Aus — einander — gehen,“ schrien sie mit schwankender Stimme: „SA-Streife.“ Sie waren als solche nicht zu erkennen; sie hatten weder Uniform noch irgendwelche Abzei- chen an, während die SA-Streifen fast immer in Uniform und sichtbar bewaffnet auftreten. Viel- leicht hätte man die verrohten, gemeinen Gesich- ter der beiden Betrunkenen als Legitimation neh- men können, aber wir waren zunächst nur empört über das Auftreten dieser Salunken und verlang- ten Aufklärung. Sie wurden jedoch grob, schrien und zogen Pistolen, mit denen sie uns bedrohten. Die Dirnen kannten uns als organisierte Arbeiter und küßerten ihren Begleitern zu, daß wir Kommunisten seien. Das erhöhte den Mut der Betrunkenen beträchtlich, da sie sich linksstehenden Arbeitern gegenüber immer im Recht zu sein glaubten. Sie schossen mehrere Male, ohne jemand zu treffen, und entfernten sich dann un- vernünftig in Richtung des Café R.

Wir ließen die Angelegenheit nicht auf sich beruhen, sondern folgten den beiden und alarm-ierten in einem verfluchten, törichten Gerechtig- keitsgefühl selbst das Ueberwachungs- mand o. Daraufhin erschienen nach etwa zehn Minuten zehn SA-Leute mit einem Schutzpolizei- beamten auf einem Polizeiwagen. Wir wurden auf dem Wagen verhaftet, zusammen mit den zwei Betrunkenen, und daraufhin entfernte sich der Beamte. Wir wurden nicht zur Polizei, sondern zur SA-Kaserne am P-Platz gebracht. Es be- schlich uns ein unheimliches Gefühl, als wir unter allerlei Vorsichtsmaßnahmen ausgeladen wur- den; aber im Bewußtsein unserer Unschuld folg- ten wir ohne Zögern.

Wir wurden in ein vergittertes Zimmer ge- bracht, während die zwei Salunken, denen wir das alles zu verdanken hatten, sich nun tatsächlich als Mitglieder einer nationalen Formation auswei- sen konnten und mit in den Aufenthaltsraum ihrer Gefängnisfreunde gingen. Was sie dort erzähl- ten, ist nie bekannt geworden.

Seit wir wußten, daß es sich bei den beiden Betrunkenen um Faschisten handelte waren wir in dem dunklen vergitterten Zimmer von Furcht ergriffen. Wir bereuten, unserem Gefühl gefolgt zu sein. Als die Tür aufging und eine Anzahl mit Ketten, Knüppeln und Stuhlbeinen bewaff- neter Faschisten hereinkam, ersahle uns ein lä- cherliches Entsetzen. „Wer von euch hat geschrei- len?“ schrie der Führer.

Schmutzlinge den Zug bestiegen, in Tränen aus- brachen.

Es mußte deshalb wunderbar anmuten, daß die Häftlinge selbst ein wenig ernstes Wesen zur Schau trugen und anscheinend absolut kein Verständnis für die Stimmung ihrer nun im Ungewissen bleibenden Angehörigen zeigten.

Es wäre Ironie, den jetzt in das Konzentra- tionslager Lichtenstein in Sachsen Ueberführten gute Erholung zu wünschen, wohl aber wünschen wir, daß sie dort erkennen mögen, daß es höhere gibt als das eigene Ich, und daß sie nach dieser harten Schule nach Kiel zurückkommen mit dem Voratz, sich nunmehr dem Wiederaufbau Deutschlands nicht mehr zu widersetzen und an ihrer Stelle nichts weiter als auch nur ihre Pflicht in der großen Gemeinschaft zu tun.“

Der Schweinehund, der diesen Bericht geschrie- ben hat, strahlt vor Schadenfreude; nur eines hat ihn „sonderbar angemutet“ — daß die Ver- haupten sich wie Männer hielten, nicht klagen und weinten und „anscheinend kein Verständnis für die Stimmung“ eines Nazijournalisten zeig- ten, der sich an dem völligen Zusammenbruch der Geschlagenen und Gefangenen begeben wollte.

Das Strümpfstriden. Der Arger und die Enttäuschung über das Hitlerregime nimmt aller- ortszu. Aus Dresden und Umgegend wird ge-

„Niemand, niemand von uns,“ versuchten wir zu beteuern, aber ehe wir nur richtig zum Reden gekommen waren, fielen die Bestien wie wahnsinnig über uns her. Gleich zu Anfang brach der Arbeiter A. mit einem schweren Schä- delbruch zusammen, sein Blut übergießte den Boden und spiegelte die Knöpfe der Uniformen wider. Anscheinend war der junge Genosse A. S. durch die Lügen der Betrunkenen besonders befallen, denn auf ihn schlugen die Mörder bestialischer als auf uns ein.

A. fiel auf den Boden und versuchte mit sei- nen zerklüfteten Armen über die Bohlen zu kriechen. Er stöhnte leise, er war halb wahnsinnig vor Entsetzen. Einer seiner Mörder trat ihm die Fährte ein und riß mit seinen beschlagenen Stiefeln die halbe Wange ein. Alle schlugen auf den im Blut seines Kameraden liegenden, leise win- selnden Menschen ein, der immer wieder versuchte zu entkommen und doch nicht konnte. Wir waren von einem fürchterlichen Entsetzen gepackt. Keiner von uns glaubte, mit dem Leben davon zu kommen.

Mit einem Male richtete sich A. auf, Blut strömte über seinen ganzen Körper, seine Wan- gen hingen in Fetzen herunter und sprang gegen das geschlossene und vergitterte Fenster. Er mußte wahnsinnig vor Schmerz geworden sein. Er sprang mit übermenschlicher Kraft gegen das geschlossene und vergit- terte Fenster. In diesem Augenblick brachte ein Schuß, A. S. fiel zurück, schwer in das nasse Blut. Er drehte sich noch herum, wie um sein Gesicht zu schützen.

„Er verstellte sich nur,“ schrie jemand „drauf!“ Und wieder schlugen die Mörder auf den Unglücklichen los, der sich nicht mehr rührte und regte. Sein Körper wurde buchstäblich zer- fließend. Wir mußten bis elf Uhr des nächsten Tages bleiben und alles Blut aufwaschen.

II. Sehr schnell siderte das Geschehene durch. Mit Windeseile lief die Nachricht durch die Stadt, durch alle Arbeiterviertel. Die Behörden konnten verfluchen und verbieten, die Zeitungen konnten Notizen bringen wie:

„Heute nacht wurde ein betäubter Kom- munist angeschossen, als er sich seiner Verhaftung durch eine SA-Streife widerrichte und fälsch- lich gegen sie vorging. Er liegt schwerver- letzt im V-Hospital.“

Die Wahrheit setzte sich durch. Sogar Einzel- heiten der ärztlichen Untersuchung, die das Blut in den Adern erstarrten ließen, kamen unter die Leute. Es wurde demontiert und verhaftet. Aber nie wurde seit Hitlers Machtübernahme eine solche Unruhe gespürt, als in jenen Tagen. Es erschienen Handzettel mit anklagendem Text, er- gebnislos verliefen die Hausdurchsuchungen.

III. In der Gasse, in der A. S. mit seiner Mut- ter gewohnt hatte, war kein Mann, keine Frau, kein Kind zu Hause an dem Tag, an dem mein Freund begraben wurde. Totenstill lag das Viertel der Armut, aus dem die Menschen stumm, abgerissen, vorbei an patrouillierenden Polizei- wagen, zum Friedhof gingen. Es mögen Tau- sende gewesen sein, die an jenem Tag heimlich die Häute abwallt haben, es waren Dunderke, die weinten. Wir schämten uns nicht unserer Trä- nen. Wir weinten, wie wir seit unserer Kind- heit nicht mehr geweint hatten. Wieviele Flüche wurden an dem zerrissenen Körper unseres Freun- des seinen Mördern gesprochen.

Die Mutter des Ermordeten schrie auf dem Seemanns unaußersprechlich: „Die Nazis haben meinen Bub totgeschlagen.“ Sie packt jeden ihr begeg- nenden Menschen und schrie ihm ins Gesicht: „Die Nazis haben meinen Bub totgeschlagen.“ Schließlich nahm man sie fest und brachte sie in die Irrenanstalt.

Die Behörden bewahrten bis heute Still- schweigen. Wenn sie mich erwischen dafür, daß ich das Schweigen gebrochen habe, so bitte ich das Schicksal, gnädig zu sein und es schnell zu machen. S o l o.

meldet, daß in Frauengruppen der Nazis (Frauensschaften) jetzt zwangsweise Strümpfstriden eingeführt worden ist. Wer an den wöchent- lichen Abenden zu diesem Dienste fehlt, hat Zwangsmassnahmen zu gewärtigen.

Sparlassenbuch mit Reinsfall. Wie aus Aisch berichtet wird, erhielt ein dritiges Hotel wäh- rend der Nacht den Besuch eines ungebetenen Gastes, der sämtliche Kassen einer näheren Unter- suchung unterzog. Der Besitzer hat aber die Ge- wohnheit, die Kassen nach Geschäftsschluss zu leeren, so daß alles Suchen umsonst war. Schließ- lich erwischte der Spitzhube doch noch einen Wertgegenstand — das Sparlassenbuch des Wirtz! Am nächsten Tage vermisste der Wirt ein kleines Heftchen, in das er die konsumier- ten Mengen von Bier einzutragen pflegte. Der Gauner hatte einen schweren Reinsfall er- litten.

Dänemark, das Rundsunkland. Dänemark steht an der Spitze der Rundsunkländer; seine Teilnehmerdichte ist die höchste. Auf 100 Einwoh- ner kommen 14,5 Hörer. Insgesamt weist das Land rund 500.000 Rundsunkteilnehmer auf. Der Rundsunkdichte nach folgen dann die Vereinigten Staaten von Amerika, Großbritannien, Schwed- den, Polen, Oesterreich, Deutschland, die Nieder- lande.



Zum erstenmal seit drei Jahren wurde der Kanal wieder bezwungen.

Die 23jährige Engländerin Sun n y L o w r y durchschwamm den Kanal von Cap Grisnez an der französischen Küste nach Dover in 15 Stunden und 45 Minuten. Dieses ist die erste Kanaldurchschwimmung seit 1933.

Unterirdische Wege.

Unterirdisch führen Gänge Ost von einem Haus ins andre. Und man kommt nicht ins Gedränge, Spielt man heimlich: Taler, wandre! Eine lächne Mäuermeute findet immer sich zusammen. Pöblich tönt Alarmgeläute: Zeht, der Reichstag steht in Flammen! Nur zu dumm, nur zu dumm Habt ihr's angefangen Auf den Wegen schieß und krumm Zeid ihr schlecht gegangen. Und was einst so dunkel war, Ach, sehr bald warb's sonnenklar.

Was man so im kleinen machte, Kann man auch im großen treiben. Rußland teilt man auf ganz sachte. Heimlich muß die Sache bleiben. In der Politik auch führen Unterirdisch viele Gänge. Polen, Erbfeind? Nicht genieren! Erst mal Rußland ins Gedränge! Nur zu dumm, nur zu dumm Habt ihr's angefangen. Auf den Wegen schieß und krumm Zeid ihr schlecht gegangen. Und was einst so dunkel war, Ach, sehr bald warb's sonnenklar.

Auf geheimen Gängen wühlt man Gegen Frankreich, gegen alle. Und am Ende — was erzielt man? Man sitzt in der eignen Falle! Nicht so schnell wie Reichstagbühner Steht die große Welt in Flammen. Ueber'm Haupt der listigen Schächer Bricht das eigne Haus zusammen! Nur zu dumm, nur zu dumm Habt ihr's angefangen. Auf den Wegen schieß und krumm Zeid ihr schlecht gegangen. Und was einst so dunkel war, Ach, sehr bald warb's sonnenklar.

Volkswirtschaft und Sozialpolitik

Kartellstandal.

Kaum ist das Kupferkartell gegrün- det worden, so hört man auch schon recht er- staunliche Geschichten. Das Kupferkartell konnte nur gegründet werden, weil das neuerbaute staatliche Werk in Považka-Bystrica zum Beitritt veranlaßt werden konnte. Dagegen wäre natürlich wenig einzuwenden, wenigleich der Bau des staatlichen Werkes in der Slowakei höchst über- flüssig war. Weniger erbaulich ist dagegen, mit welchen Geschäftsmethoden nun das Kupferkar- tell arbeitet. So soll mit dem neuen Werke in der Slowakei eine Vereinbarung getroffen wor- den sein, wonach laut Mitteilung des „Montags- blattes“ das Werk in Považka-Bystrica jährlich 22 Millionen Kronen Bar- entschädigung vom Kupferkartell bekommt, weil dem neuen Werke keine entspre- chende Quote zugewiesen werden konnte. Um die- sen Betrag wird also in den Kupferwerken des Kartells die Ware verteuert werden müssen, da- mit die Entschädigung an das neue Werk ausge- zahlt werden kann. So schauen die Früchte der Kartellpolitik aus.

Es wäre notwendig, daß in diesem Falle sofort auf Grund des Kartellgesetzes eingegriffen würde, denn diesmal ist ja eigentlich ein staat- licher Betrieb derjenige Teil, welcher aus der un- moralischen Kartellabmachung Vorteil zieht. Es ist zwar sehr zu bezweifeln, daß die Bürokraten im Ministerium gegen ihre eigenen Kollegen Vorwaltsungsgründe aufzutreten werden, doch verdient diese Angelegenheit immerhin in aller Öffentlich- keit festgenagelt zu werden. Es wäre auch gut, wenn der Staat als Aufsichtsorgan über die Kartelle mitteilen würde, ob er diese Bestim- mung des Kupferkartells genehmigt hat oder nicht.

